

1602

PREDIGT ÜBER 1. SAMUEL 26, 5-12

VON
PRIESTER FRIEDRICH GOMMEL
ULM, 1935

PREDIGT ÜBER 1. SAMUEL 26, 5-12

Priester Friedrich Gommel Ulm, 1935

„Und David machte sich auf und kam an den Ort, da Saul sein Lager hielt, und sah die Stätte, da Saul lag mit seinem Feldhauptmann Abner, dem Sohn Ners. (Denn Saul lag in der Wagenburg und das Heervolk um ihn her.)

Da antwortete David und sprach zu Ahimelech, dem Hethiter, und zu Abisai, Sohn der Zeruja, dem Bruder Joabs: Wer will mit mir hinab zu Saul ins Lager? Abisai sprach: Ich will mit dir hinab.

Also kamen David und Abisai zum Volk des Nachts. Und siehe, Saul lag und schlief in der Wagenburg, und sein Speiß steckte in der Erde zu seinen Häupten; Abner aber und das Volk lag um ihn her.

Da sprach Abisai zu David: Gott hat deinen Feind heute in deine Hand beschlossen; so will ich ihn nun mit dem Speiß stechen in die Erde einmal, dass er's nicht mehr bedarf.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S0208

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

David aber sprach zu Abisai: Verderbe ihn nicht; denn wer will die Hand an den Gesalbten des HErrn legen und ungestraft bleiben?

Weiter sprach David: So wahr der HErr lebt, wo der HErr ihn nicht schlägt oder seine Zeit kommt, dass er sterbe oder in einen Streit ziehe und komme um, so lasse der HErr ferne von mir sein, dass ich meine Hand sollte an den Gesalbten des HErrn legen. So nimm nun den Spieß zu seinen Häupten und den Wasserbecher und lass uns gehen.

Also nahm David den Spieß und den Wasser Becher zu den Häupten Sauls und ging hin, und war niemand, der es sah noch merkte noch erwachte, sondern sie schliefen alle; denn es war ein tiefer Schlaf vom HErrn auf sie gefallen.“

Im 15. Kapitel des Römerbriefes schreibt der Apostel Paulus: „Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“ Mit diesen Worten weist der Apostel auf das Alte Testament hin und zeigt uns, wie wichtig und wertvoll dasselbe auch für uns Christen ist: Es ist uns zur Lehre geschrieben. An einer anderen Stelle sagt derselbe Apostel: „Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Ge-

rechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

Auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Alten Testaments hat aber schon der HErr Jesus immer wieder hingewiesen. Schon in der Bergpredigt sagt Er uns, dass Er nicht gekommen ist, das Gesetz und die Propheten aufzuheben; und an einer anderen Stelle sagt Er weiter: „Bis dass Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis dass es alles geschehe.“

Später fordert Er uns auf: „Suchet in der Schrift.“ Und besonders nach Seiner Auferstehung, nachdem Er das große Werk der Erlösung vollbracht hatte, war es für Ihn ein besonderes Anliegen, den Jüngern die Schrift auszulegen. Es ist deshalb recht und billig, wenn wir immer wieder im Alten Testament lesen und dasselbe betrachten, und zwar nicht nur im Gesetz und in den Propheten, sondern auch in den geschichtlichen Büchern. Denn diese haben für uns einen vorbildlichen und belehrenden Charakter. Eine solche Geschichte wird uns in unseren Textworten vor Augen gestellt.

Wir haben soeben gehört, wie David Sauls Spieß und Wasserbecher genommen hat, ohne dabei an ihn, den Gesalbten des HErrn, eine Hand anzulegen. Da-

mit hat er ihm sein Unrecht vor Augen gestellt und ihn beschämt, wie er dies schon einmal getan hatte, als er ihm leise einen Zipfel von seinem Rock abschchnitt. Seitdem der König Saul wusste, dass das Königreich David gegeben werden sollte, betrachtete er David als seinen größten Feind und verfolgte ihn mit der unzweideutigen Absicht, ihn zu töten und aus dem Wege zu räumen. Der HErr aber gab David nie in die Hände Sauls. Dagegen wurde bei dieser Gelegenheit, wie schon früher einmal, Saul in die Hände Davids gegeben. Hier wurde es offenbar, welche edle Gesinnung David gegen Saul, den Gesalbten des HErrn, an den Tag legte.

Die Geschichte Davids im allgemeinen und die Betrachtungen unseres Textes insonderheit geben uns Veranlassung zu betrachten:

1. Wir müssen durch viele Trübsal ins Reich Gottes eingehen;
2. wir lernen die himmlische Tugend, uns nicht selbst zu rächen;
3. unsere rechte Stellung der Obrigkeit und allen Vorgesetzten gegenüber.

1. Aus der Geschichte Davids lernen wir zuerst, dass wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen. David war bereits schon der von Gott gesalbte König Israels. Der HErr hatte Saul wegen seines Ungehorsams verworfen und den Propheten Samuel beauftragt, unter den Söhnen Isais einen zum König zu salben. Und so wurde David in der Mitte seiner Brüder gesalbt. Aber nach seiner Salbung durfte er nicht gleich das Regiment über Israel antreten. Für ihn begann vielmehr eine Zeit der Leiden, der Verfolgung und der Trübsal. Das Beispiel Davids aber soll uns Licht und Belehrung über unsere eigene Führung geben, denn auch wir sind schon in der heiligen Taufe zu Königen und Priestern der zukünftigen Welt berufen worden.

Aber die treuen Christen müssen gleichwohl zuerst den Kelch der Leiden voll machen, ehe sie in die für sie bestimmte Herrlichkeit eingehen. Und hierin macht der HErr mit Seinen unter Aposteln gesammelten Gemeinden keine Ausnahme. Im Gegenteil: Sie sind berufen auch auf dem Wege der Leiden und der Prüfungen ihren Brüdern voranzugehen. Da soll uns aber die Geschichte Davids in diesen Tagen unserer Prüfung und Leiden zur Belehrung und zum Trost dienen. Und denken wir weiter daran, wie es einst unserem HErrn ergangen ist? Nachdem Er ausgerüstet war mit dem Heiligen Geist, ward Er zuerst

vom Geiste in die Wüste geführt, dass Er von dem Teufel versucht würde. Es begann für Ihn eine Zeit der Versuchung, der Leiden und der Trübsal. Aber nachdem Er den Kelch der Leiden ausgetrunken hatte, ist Er in Seine Herrlichkeit eingegangen.

2. Aus der Geschichte unseres Textes können wir lernen, uns nicht selbst zu rächen. Es ist für den natürlichen Menschen etwas ganz Selbstverständliches, Böses wiederum mit Bösem zu vergelten, ein ihm zugefügtes Unrecht bei der nächsten Gelegenheit wieder zurückzugeben; mit einem Wort, sich selbst zu rächen. Diese Gesinnung und Handlungsweise finden wir leider auch bei vielen Christen, ja manchmal selbst in unserer Mitte. Obwohl man das Gebot des HErrn von der Feindesliebe und die Ermahnungen des Apostels, sich nicht selbst zu rächen, sehr gut kennt, so tut man in unzähligen Fällen wissentlich und vorsätzlich das Gegenteil davon. Wie wenig gibt man wirkliche Beweise von wahrer Sanftmut und Geduld und Nachsicht, und wie selten lässt man eine gebotene Gelegenheit, Böses mit Gutem zu vergelten, unbenutzt vorübergehen.

Hier aber in unseren Textworten aus der Geschichte Davids haben wir ein Beispiel wahrer Feindesliebe. Und dieses Beispiel müssen wir um so höher einschätzen, als es dem Alten Testament ange-

hört, wo Gott den Heiligen Geist und die Gnadenmittel noch nicht gegeben hatte, die wir in der Kirche besitzen. Wir wissen, wie einst der König Saul den David bis zum Tode verfolgte. Hier aber bei dieser Gelegenheit wurde Saul in Davids Hände gegeben. Er hätte sich an ihm rächen können, aber er tat es nicht. Er hörte nicht auf die Stimme Abisais, der Saul verderben wollte. Er nahm Saul bloß Speiß und Wasserbecher, um ihn damit von seinem Unrecht zu überzeugen. Lasst uns in derselben Lage das gleiche tun, und lasst uns dabei die Worte des HErrn und die Mahnungen des Apostels Paulus von der Feindesliebe beherzigen.

3. Aus dieser Geschichte Davids lernen wir, neben der Feindesliebe auch unsere rechte Stellung der Obrigkeit gegenüber sowie gegen alle unsere Vorgesetzten recht erkennen. In unseren Tagen ist es notwendig, auch darüber ein Wort zu sagen, denn wir leben in der Zeit, wo die Gesetzlosigkeit überhandnimmt und wo viele sind, welche die Herrschaft verachten und die Majestät lästern. Die Gottlosen unserer Zeit wollen überhaupt keiner Obrigkeit mehr untertan sein. Sie stehen bereit, die noch vorhandenen Überreste von Thron und Altar zu stürzen und das goldene Zeitalter der Freiheit und Brüderlichkeit aufzurichten. Ihre Zukunftsträume sind so verlockend und so blendend, dass sie damit schon manchen ver-

leitet haben, vom Wege des Gehorsams abzuweichen und in ihre Reihen einzutreten.

Wiederum gibt es solche, welche zwar der Obrigkeit untertan sein wollen, aber nur so lange, wie diese nach ihrem Dafürhalten gerecht ist. Sie denken nicht an das Wort des Apostels: „Seid untertan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Übel verträgt und leidet das Unrecht“ (1. Petr. 2, 19 + 20). Und wiederum sagt Paulus: „Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebt Gottes Ordnungen. Die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen.“

Welch ein großes, nachahmenswertes Vorbild gibt uns hier der König David. Er ehrte und anerkannte Saul als den König Israels, als den Gesalbten des HErrn, als dieser ihn verfolgte. Er lehnte sich nicht gegen ihn auf. Haben wir es nicht leichter, unserer Obrigkeit untertan zu sein, als David es damals hatte? Denn wir werden nicht von ihr verfolgt; im Gegenteil: Wir genießen noch ihren Schutz, unsere Gottesdienste zu feiern und den Tag des HErrn zu heiligen.

Auch den ersten Christen war es schwerer gemacht, eine Obrigkeit anzuerkennen, welche sie verfolgte. Und doch schrieb der Apostel Paulus diesen ersten Christen: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott.“ Paulus erkannte selbst eine heidnische Obrigkeit, welche die Christen verfolgte, als Gottes Ordnung an. Und er sagt dann an dieser Stelle weiter: „Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebt Gottes Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen.“ Was aber die Gesetzlosen und Aufrührerischen zu erwarten haben, das sehen wir an der Rotte Korah und von ihnen hat Judas in seinem Brief geschrieben: „Desgleichen sind auch diese Träumer, die das Fleisch beflecken, die Herrschaft aber verachten und die Majestät lästern. Wehe ihnen, denn sie gehen den Weg Kains und fallen in den Irrtum des Bileam um Gewinnes willen und kommen um in dem Aufruhr Korahs“ (Brief des Judas 8 + 11).